



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
110 (1900)**

595 (22.12.1900) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87186)

# General-Anzeiger



Telegraphen-Adresse:  
Journal Mannheim.  
In der Postzeit eingeschlagen unter  
Nr. 2821.

Abonnement:  
70 Pfg. monatlich.  
Bringerlohn 20 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
aufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate:  
Die Colonel-Beile . . . 20 Pfg.  
Auswärtige Inserate . . . 25  
Die Reklamens-Beile . . . 60  
Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(110. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Titel: Nr. 815.

E 6, 2

Leserliste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für den Inhalt:  
Dr. Paul Garus,  
für den lokalen und prov. Theil  
Graf Müller,  
für Theater, Kunst u. Feuilleton:  
Eberhard Wagner,  
für den Anzeigen-Teil:  
Karl Apfel.  
Rotationsdruck und Verlag des  
Dr. S. Haas'schen Buch-  
druckerei (früher Mannheim  
Typographische Anstalt).  
(Das Mannheimer Journal  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
(Jahreslich in Mannheim.)

Nr. 595.

Samstag, 22. Dezember 1900.

(Mittagsblatt.)

### Das Gespenst des Dreihandels.

laucht in Frankreich im selben Augenblicke wieder auf, wo Regierung und Parlament mit dem großen Schwamme der Amnestie die ganze Geschichte auszulöschen gedachten. Es sieht so aus, als wollten diesmal die Nationalisten in die Asche blasen, um möglichst die glimmenden Funken wieder zur Flamme anzublauen. Mit welchem Erfolge, wird man ja sehen. Aber selbst wenn der Erfolg ausbleibt, wer bürgt dafür, daß nicht über kurz oder lang ein neuer Versuch gemacht wird? Dagegen schützt keine Amnestie, kein Parlamentsbeschluss, kein allgemeines Verzeihen; dagegen schützt nur rückichtslose Klarheit und Wahrheit.

Man erinnert sich vielleicht aus dem Renner Prozeß, daß über die Uebertragung einer kaiserlichen Depesche Panizzardi Zweifel herrschten zwischen Kriegsministerium und Auswärtigem Amt; den Sieg behielt damals anscheinend das Ressort des Herrn Delcassé. Nun behauptet der Major Cugnet, in Wahrheit sei das Kriegsministerium niemals der Ansicht Delcassé's beigetreten; er hätte vielmehr den Abzug der Panizzardi-Depesche, den Delcassé zur Begründung seiner Ansicht dargelegt habe, für geschehen. Und in der Kammer verlas der nationalistiche Abgeordnete Caffés das geheime Protokoll einer Konferenz, die Cugnet und General Chanoine vom Kriegsministerium mit dem Vorkomitee des Parlaments vom Kriegsministerium des Reiches über eben jene Depesche hatten. Da General Chanoine erklärte, er sei an der Veröffentlichung dieses geheimen Aktenstücks untheilhaft, so blieb nur Cugnet als mutmaßlicher Thäter. Kriegsminister André ließ sich den Major kommen und fragte ihn, ob er sich als den Urheber dieser Verbreitung eines geheimen Schriftstückes bekenne. Cugnet: Herr Minister, ich bin bereit, Ihnen zu antworten, aber ich wünsche, daß mein Antwort von einem Offizier protokolliert werde. André: Mein Kabinett ist nicht das eines Untersuchungsrichters und ich habe keinen Kanzlisten zur Verfügung, es handelt sich hier um eine Frage der Militärdisziplin. Sie sind Soldat und ich Ihr Vorgesetzter. Ich richte an Sie eine Frage und Sie haben mir zu antworten. Cugnet: Ich bestehe auf meiner Erklärung und verlange die Anwesenheit eines Offiziers. André: Ist das Ihr letztes Wort? Auf die Befehle Cugnet's hin befahl ihm der Minister, nach Haus zurückzugehen und dort weitere Befehle abzuwarten. Einige Minuten später forderte ein Offizier Cugnet in seiner Wohnung auf, sich um 8 Uhr Abends im Jagdlokal, dem Sitz des Militärgouverneurs von Paris, einzufinden. Als Cugnet in Uniform dort erschien, wurde er verhaftet und nach Fort Valérien abgeführt. Er bewohnt dort die interessante Zelle für höhere Offiziere, die früher Picquart und Henry inne hatten, zwei Soldaten halten Wache. Nach der „Patrie“ ist Cugnet bei seiner Ankunft im Fort untersucht worden, wobei man ihm alle Gegenstände abgenommen hat. Nach den neuen Weisungen darf nämlich kein Offizier, der die Festungsbastion antritt, einen schneidigen Gegenstand bei sich behalten, besonders werden ihnen die Rasirmesser abgenommen. Jedenfalls ist das sehr dem bestimmten Schicksal Henry's, dem man ein Rasirmesser gelassen oder — zugestrichelt hatte, eine begründete Vorsichtsmaßregel.

Eine offiziöse Note erklärt, Cugnet verbüße auf dem Mont Valérien eine Disziplinarstrafe, weil er dem Kriegsminister eine Antwort verweigert. Er werde aber dort in Haft bleiben, bis

er vor dem Disziplinargericht zu erscheinen habe, eben wegen Veröffentlichung des geheimen Protokolls über die Depesche Panizzardi's. Cugnet hat bereits vor mehreren Monaten den nationalistischen Advokaten Renard gebeten, im Falle einer gerichtlichen Verfolgung ihn zu verteidigen. In der Wohnung des Verhafteten wurde eine Hausdurchsuchung abgehalten, in der Kammer über den Fall interpelliert. Walde-Rousseau verlangte über die Verhängung der Anträge, die mit 309 gegen 192 Stimmen beschlossen wurde; worauf Lafont dem Ministerpräsidenten prophezeite, er werde zwischen zwei Gensdarmen endigen. Es ist nicht anzunehmen, daß die nationalistischen Kodaubrüder diesem Augenblicke der Vergeltung in Unthätigkeit entgegensehen werden.

### Deutsches Reich.

\* Karlsruhe, 21. Dez. (Der Großherzog) verlieh dem Reichszantler Grafen Bülow den Hausorden der Treue, dem vortragenden Rath v. Wilnowski das Kommandeurekreuz der ersten Klasse des Ordens Vertholds I.

\* SRK, Karlsruhe, 21. Dez. (Die Maul- und Klauenseuche) ist in Baden zur Zeit nur noch in einem Stall einer badischen Gemeinde anzutreffen. Wenn man berücksichtigt, wie außerordentlich groß der Umfang der Verheerung während der letzten Jahre im Großherzogthum war und wie bedeutend die hierdurch dem Volkswohlstand zugefügten Schäden sind, so wird man es mit Freuden begrüßen, daß die wirksame Bekämpfung der Seuche endlich gelangt ist. Dieses Ereignis ist einzig und allein der strengen Handhabung der Abwehrmaßnahmen durch die Behörden zu danken und auch der Badische Landwirtschaftsrath hat erst jüngst seine Anerkennung dem staatlichen Vorgehen gezollt.

### Niederlande.

\* Haag, 21. Dez. (Präsident Krüger) hat die Absicht, nachdem er sich für sein Augenleiden einer Behandlung des Professors Sillen in Utrecht unterzogen hat, Anfangs Januar Holland zu verlassen. Er will im Auslande einige Monate verbringen, wo, wird nicht gesagt.

### Im Lager von Shanghaikwan.

(Zeldpostbrief eines Mannheimer's.)

Shanghaikwan, 21. 10. 1900.

Lieber Vater!

Habe gestern Deinen Brief erhalten und mich sehr darüber gefreut; denn Du glaubst gar nicht, wie froh man ist, wieder mal etwas von der Heimath zu hören. Ich will Dir hiermit Weiteres über unser Leben und Treiben während der letzten Zeit mittheilen. Wie Du aus meiner Karte sehen haben wirst, kamen wir endlich Dienstag, 25. Sept., früh 1/2 11 Uhr, also nach 56-tägiger Reise, vor Tatu an. Nachdem wir die vereinigte Flotte passiert hatten, gingen wir neben unsern andern Transportschiffen vor Anker. Daß wir ungemein froh waren, endlich unsern Bestimmungsort erreicht zu haben, wirst Du Dir wohl lebhaft vorstellen können; Niemand konnte es erwarten, bis das Auslösen lösting. Wir sollten jedoch bitter enttäuscht werden; denn bald erfuhren wir, daß

\* Der Briefschreiber ist der Sohn des Herrn Wagner, des Wirtches vom Dianabad.

es hier für uns keine Arbeit mehr gab; wir mußten deshalb wohl oder übel auf unserer Straßburg verbleiben und da hieß es eben gute Miene zum bösen Spiele machen. Endlich am Montag, 1. Oktober, hieß es schleunigst in See gehen, nach Shanghaikwan. Hier sollten wir die um die Stadt liegenden Forts erklimmen und erstere selbst im Vereine mit den uns begleitenden Kriegsschiffen zur Uebergabe zwingen. Da war natürlich der Jubel groß und es entstand sofort die regste Thätigkeit an Bord; denn da mußte noch Proviant und Munition gefast werden, außerdem gab's noch, was die Hauptsache war, Wohnung. Diese wurde natürlich rasch noch in vier umgeschicht; denn Jeder sagte sich, daß ist vielleicht das letzte Bier, das Du trinkst, außerdem wissen wir ja nicht, was mit dem Gelde weiter anfangen. Dienstag, 2 Okt., früh gegen 8 Uhr, kamen wir endlich vor Shanghaikwan an; Alles brannie vor Kampfbegierde, aber ach, da wehte uns schon von Weitem die englische und die japanische Flagge entgegen. Die Chinesen hatten nämlich, als sie von unserer Annäherung Wind bekommen, nichts Gilereres zu thun, als die Forts so wie sie waren, liegen zu lassen und auszureißen. Aus dem Gesicht wurde also nichts. Wir marschirten, nachdem Alles ausgeschifft war, in das erste Fort ein, in welchem sich die Engländer und Japaner befanden. Es erregte bei allen Offizieren Bewunderung über die Flucht der Chinesen; die Forts waren nämlich alle mit den modernsten Krupp'schen sowie theilweise Armstrong'schen Geschützen armirt und bei einigermaßen guter Verttheidigung sehr schwer zu nehmen gewesen. Zunächst wurde von uns natürlich jeder Winkel des Forts genau durchstöbert und fanden wir eine Unmasse Munition für unser früheres Gewehr Modell 71/84 und sonstiges Kriegsmaterial, wie Granaten, Zünder u. s. w. Gegen 4 Uhr Nachmittags wurde 2 Komp. Sammeln geblasen und wir rückten nach einem 20 Minuten entfernt liegenden Fort ab, in welchem wir voraussichtlich Winterquartier beziehen sollten. Hier sah es natürlich heiter aus; denn das muß man dem Chinesen lassen, an Unreinlichkeit und Schmutzigkeit sucht er hoch auf der ganzen Erde seines Gleichen. Da hieß es feste zugreifen, wenn man bis Abends die Lehmwände wenigstens soeben vom Boden wollte, daß für die Nacht Unterkunft geschaffen war. Das Suchen nach Aborten war erfolglos; ihre natürlichen Bedürfnisse verrichteten die Schweine natürlich da, wo sie sich gerade befanden. Da gab's denn auch Arbeit genug, wie: den Dreck aus dem Fort hinaus schaffen, die zertrissenen Papierfenster erneuern, Betten aus dem Schiffe herbeiholen, Thüren an die Wände machen u. s. w. Die erste freie Zeit benutzten wir zum Durchsuchen unseres Forts, das wir gemeinschaftlich mit einer halben Kompagnie italienischer Bersaglieri und einem Detachement österreichischer Marine besetzt hatten. Auf den Wällen befinden sich drei Krupp'sche 21 cm. Geschütze vom Jahr 1893, sowie zwei Armstrong'sche 21 cm. Geschütze neuesten Modells, mittels Electricität abzufeuern, nebst Munition. Außerdem etliche Feldgeschütze und ein kleines Geschütz, wahrscheinlich für Gebirgsartillerie. Da die Verproviantung die ersten 8 Tage ungemein schwer fiel, unternahmen wir immer, 3-4 Mann, kleinere Streifzüge nach den umliegenden Ortschaften, wobei selbstredend größte Vorsicht geboten war. In den verlassenen Gehöften gab's denn auch Geflügel und Eier genug; Schweine rennen rudelweise in den Maisfeldern umher. Für Fleisch sorgten wir uns also die ersten paar Tage, aber das Brod fehlte. Dann verbot uns der Hauptmann das eigenmächtige Requirieren, welchem Befehle auch unbedingt Gehorsam geleistet

### „Mira“.

Roman von H. von Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.)

9) (Fortsetzung.)

Ein Zufall hatte Valesta einen Brief Miras an ihren Verlobten in die Hand gegeben, und sie dachte Saldoos seitdem mit einer mitleidigen Theilnahme, die sie fast ihre grausame Reue vergessen ließ. Wie arm, wie gering mußte sein Leben an Miras Seite werden! Ob er nicht schon jetzt einsah, was er sich als Krone dafür gewählt? Einmal mußte der Tag kommen, wo er sich seiner Wahl schämen würde, und das mußte dem folgen Manne schlimmer als der Tod sein. Er war ein Thor gewesen.

Und doch vertehrte sich Saldoos Gesicht beim Empfange der schlechten, etwas unbeholfenen Briefe Miras. Er las mehr und anderes heraus, als Valesta ahnte, indem ihm ihre Plauderbriefe, die amüsanter geschrieben, oft wirklich geistvoll waren, fast ließen. Dann gab es doch Bescheidenes zu ordnen und zu besprechen, ein Briefwechsel zwischen ihnen war nicht zu vermeiden. Valesta schrieb kurz und präzis über das Geschäftliche, aber ihre scharfen, wenn auch richtigen Urtheile verletzten ihn, der Ton ihrer Briefe verätzte ihn peinlich, und eine leise Mißstimmung regte sich stets in Saldoos bei dem Anblick ihrer kleinen, aber charaktervollen Schriftzüge.

Alle Furcht, alles Bangen schwand mit einem Schlage aus Miras Herzen beim ersten Blick auf Saldoos, der ganz unerwartet eines Tages vor ihr stand. Mit einem Freundschaftsankel saß er an seine Brust und ihre strahlenden Augen, ihre ge-

stammelnden Liebesworte, ihre zitternde Seligkeit beglückten ihn mehr, als er sagen konnte.

Und Valesta fühlte bei seinem Anblick, daß sie ihn nicht vergessen hatte, daß ihr Herz ihm gehörte, daß jeder Pulsschlag sie zu ihm drängte. Es war gut, daß er keine Augen für sie hatte, er ging in Mira auf.

Die Riviera prägte im vollsten Blüthenschmuck, duftende Blumen, üppiges Grün bedeckten Thäler und Bergabhänge, Schlingpflanzen hingen von den braunen Felsen nieder und quollen aus allen Rissen und Sprüngen des Gesteins hervor. Wo nur eine Pflanze ihren Wurzelsfuß einsenken konnte, sproßte ein grünes Blatt hervor, dem in wunderbar kurzer Zeit eine kleine Blüthe folgte, dann ein neuer Wurzelsfuß, der vorgelegt ward, und in unglaublicher Schnelle hatte sich Boden oder Fels mit einer grünen, buntblühenden Decke bezogen, unter der Lacerationen ihre stilles, geräuschloses Treiben abspielten.

Die kleine deutsche Kirche in San Remo war mit den kostbarsten Blumen geschmückt, weiße Lilien, deren Duft beinahe beläubend wirkte, umgaben den Altar. Kamelien und Azaleen bildeten den Hintergrund für die kleine, hier versammelte Hochzeitsgesellschaft.

Einheimische und Fremde, von Neugier getrieben, erfüllten die kleine Kirche, wie den Platz vor derselben. Alle wollten das schöne Paar sehen, das den Bund für das Leben hier schloß. Ein gar seltenes Ereignis in einem solchen Kurorte.

Saldoos war eine dornenreiche, stolze Erscheinung, der strenge Ernst seiner schönen Züge durch eine weiche Rührung gemildert; aber Mira war in ihrer zarten, weißen Toilette unter dem kostbaren Schleier eine reizende, liebliche Märchenfee. Selbst Valesta haunte sie an, die blühend und glühend vor Glück und Seligkeit nicht ahnte, welch' holde Anmuth, welch' bräutlicher Reiz sie umschwebte.

„Sie ist wirklich schön,“ sagte Valesta fast unbewußt.

Und Herr von Wilde, der neben ihr stand, fügte hierauf leise hinzu: „Biel zu schön für ihn!“

Valesta hatte es wohl nicht gehört, wie er sich schnell überzeugte.

Auch Maruschka war in der Kirche, sie stand in der Nähe der Thür, um möglichst bald wieder im Hotel sein zu können. Sie mußte zum letzten Mal bei Miras Toilette behilflich sein und ihre Herrin nach der Trauung dort wieder empfangen.

Neben ihr lehnte ein Kranker an der Wand, ein älterer Mann. Ob seine Jahre oder seine Krankheit ihn gebeugt und so alt erscheinen ließen, war schwer zu entscheiden. In seiner Jugend konnte er für einen schönen Mann gegolten haben, jetzt zeigte sein eingefallenes, bageres Gesicht kleine, dürftige Züge und sein Mund jenen unerkennbaren Zug von Enttäufung und erlittenen Kränkungen. Er fragte Maruschka leise nach dem Namen des Bräutigams, erst italienisch, dann französisch, zuletzt deutsch. Sie verstand nur das Letztere. Er sei hier noch fremd, vor zwei Tagen angekommen — sagte er erklärend.

Mit einem raschen Blick ihrer kleinen, tiefgelegenen, dunklen Augen nannte sie Saldoos Namen. Nach der Trauung, noch während das Brautpaar den Segen empfing, brängte sich Maruschka hinaus. Ihr Nachbar war verschwunden, doch vor der Kirchthür hatte sich ein Menschenmännel um einen Ohnmächtigen gebildet, und Maruschka erkannte ihn. Vielleicht war die bufterfüllte Luft in der kleinen Kirche zu betäubend für ihn geworden, er hatte sich nur noch hinausschleppen können und war dann zusammengebrochen. Maruschka hatte keine Zeit, sich um ihn zu kümmern.

Das junge Paar erhob sich von den Knien. Mit festem Druck hielt Saldoos Miras Hand. „Bis der Tod uns scheidet!“ sagte er mit einem Blick, der ihre ganze Seele mit unaussprech-



der Schiffer Johann Hamann von Wriau wegen Körperverletzung, verurteilt in der Weichsel zum weißen Adler F 5 14, g. 6 sonstige Personen wegen verschiedener Übertretungen.

Aus dem Großherzogthum.

B. N. Heidelberg, 21. Dez. Zwei Aerzte und zwei Krankenschwestern des hiesigen akademischen Krankenhauses erklärten sich auf eine Anfrage des Groß-Ministers hin bereit, sofort zu Hilfeleistung der Verwundeten des untergegangenen Schiffs „Gneissman“ nach Malaga abzureisen.

B. N. Karlsruhe, 21. Dez. Im Steinbruch des Johann Wagner verunglückte der 38 Jahre alte verheiratete Heilberger Steinbrecher von Langenbach dadurch, daß er aus einer Höhe von 10 Mtr. auf die Sohle des Bruches stürzte. Neuberger erlitt einen Oberschenkel-, einen Arm- und Beckenbruch und mußte in bedenklichem Zustande in das akademische Krankenhaus in Heidelberg überführt werden.

† Karlsruhe, 21. Dez. Die Sekretärstelle bei der hiesigen Handwerkskammer ist bereits zur Bewerbung ausgeschrieben. — Im Hardwald wurde gestern die Leiche eines Mannes gefunden, der mit einem grünen Anzug bekleidet war. Bei der Leiche, die schon stark in Verwesung übergegangen war, fanden sich ein Revolver, ein Portomonaie mit 75 M., ein Spazierstock (Schwarzdorn mit Hirschhorngriff). Aufweisend liegt ein Selbstmord vor. — Die Strafkammer verurtheilte den Tagelöhner Franz Leng aus Baden wegen Störung des Gott edle in es zu einem Monat Gefängnis. Leng besuchte am 1. Nov. den evangelischen Wochenprediger in Mähburg in angelommenem Zustande und hörte durch fortwährendes lautes Sprechen die Predigt und den Gesang. Unter anderem rief er dem Geistlichen zu, er solle doch auch einmal etwas von China predigen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Frankenthal, 21. Dez. Wegen mehrerer Verdrügereien wurde in Grünstadt ein angeblicher Kaufmann Salomon Wassermann aus Wien verhaftet. Wassermann hat unter Vorzeigung eines gefälschten, angeblich vom österreichischen Konsulat in Frankfurt ausgestellten Schriftstückes und unter dem Vorgeben, daß er in der Berliner Aocassare verwickelt gewesen sei und längere Zeit unschuldig in Untersuchungshaft zugebracht habe, wohlhabende Bürgern zu Dringabe größerer Geldbeträge zu bestimmen gewußt. Es wurde festgestellt, daß der Verhaftete gleiche Verdrügereien in anderen Städten der Pfalz und in verschiedenen Städten Hessens verübt hat.

\* Landau (Pfalz), 20. Dez. Wegen fahrlässiger Tötung stand der 60 Jahre alte Waldarbeiter Theodor Hoffmann vor der hiesigen Strafkammer. Derselbe befand sich am 16. November auf der Zeisleramer Jagd, wo nach Hasen gejagt wurde. Neben Hoffmann stand der 15 Jahre alte Peter Meider von Zeislar, der als Treiber verwendet wurde. Als dieser rief: „Ein Has, ein Has,“ griff Hoffmann nach seinem Gewehr und wollte auf den Hasen einen Schrotschuß abgeben. Er traf aber anstatt diesen den Meider, der die ganze Schrotladung in die Weichsel einbrachte, was den alsbaldigen Tod des jungen Menschen zur Folge hatte. Hoffmann wurde zur geringsten zulässigen Strafe von 1 Monat Gefängnis verurtheilt.

\* Zweibrücken, 21. Dez. Wegen Weintrüb hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der 43 Jahre alte Weinmeister Wdh. S t u r m aus Reimsdorf in Baden zu verantworten. Dem Angeklagten liegt zur Last, am 25. Juli 1900 zu Landau vor dem hgl. Kantonsrichter daselbst in einem Strafverfahren wegen Verletzung in der Hauptverhandlung vor dem Schöffengericht den vor seiner Vernehmung geleisteten Eid nicht durch falsches Zeugnis verletzt zu haben, indem er behauptet, daß er mit dem betr. Mädchen noch nie in unerlaubten Beziehungen gestanden. Sturm wurde zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

\* Kamperheim, 21. Dez. Mehrere Vorfälle ereigneten sich auf dem hiesigen Bahndorf im Zusammenstoß zweier Güterzüge: Während der Manövrung eines Güterzuges mußte ein zweiter Güterzug vor der Station halten; auf diesen letzteren fiel ein weiterer Güterzug, auf der Strecke Frankfurt-Mannheim von Büschel herkommend, gerammelte dessen letzten Wagen gänzlich und beschädigte die drei anderen mehr oder weniger, wie auch die eigene Maschine durch den Zusammenstoß sehr stark. Verletzungen an Personen kamen nicht vor. Der Materialschaden soll mehrere tausend Mark betragen.

\* Bingen, 20. Dez. Einen schrecklichen Tod fand ein erst vor kurzem hierher verpogneter Weinhändler Trapp aus Altheim. Derselbe lag schwer leidend im Bette, als der Fußboden seines Schlafzimmers infolge von brennenden Kohlen, welche aus dem Ofen gefallen, in Brand gerieth. Dem allein und hilflos Daliegenden war es nicht möglich, irgend was zur Löschung des Brandes zu thun und mußte in Folge des sich stark entzündenden Rauches erstickten.

Gerichtszeitung.

\* Mannheim, 20. Dez. (Strafkammer III.) Vors.: Herr Landgerichtsdirektor W e n g e r. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Staatsanwalt M o r a h.

1) Der Fabrikarbeiter Johann Hofmann von Raaborn, zuletzt wohnhaft in Redarau, war wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen an einem Kinde angeklagt. Schon am 4. Oktober d. J. sollte in dieser Sache verhandelt werden, doch wurde auf Antrag des Beschuldigten (Medizinalr. Dr. Köhler) die Sache verlag, um dem Bezirksarzt, Herr Med. Rath Dr. Greiff Gelegenheit zu geben, sich über den Gesundheitszustand des Angeklagten zu äußern, nachdem der zweite Bezirksarzt, Herr Medizinalrath Köhler, ihn für geistig gesund erklärt hatte. Auf Veranlassung des Herrn Dr. Greiff wurde Hoffmann sodann zur Beobachtung in die Irrenklinik nach Heidelberg überführt. Heute (heute) kam Johann zur Verhandlung. Der Angeklagte erklärte, sich an die ihm zur Last gelegte Handlung nicht erinnern zu können, er wisse nichts davon. Med. Rath Dr. Greiff hielt es für möglich, daß der Angeklagte in einem epileptischen Dämmerzustand gehandelt habe, und sich somit nicht im Besitze seiner vollen Geisteskraft befinden habe. Prof. Dr. W. Schaffhausen von der psychiatrischen Klinik in Heidelberg erklärte den Angeklagten in einem ungemein eingehenden Gutachten mit vollkommener Sicherheit für einen Epileptiker. Seine Erzählung, daß er Zustände von Betäubungslosigkeit seit der Zeit habe, wo er einmal, als er noch Schuttmann in Köln war, einen Schlag über den Kopf erlitten habe, sei glaubhaft. Unmöglich seien ihm drei Delikte nachgewiesen, die auf einen Dämmerzustand hindeuten. Einmal habe er ohne Anlaß auf seine Frau eingeschrien und es sei als ein Wunder zu bezeichnen, daß die Frau, die noch dazu ein Kind aus dem Arm hielt, ohne ernstere Verletzung davon kam. Ein anderes Mal, als er Telegraphenassistent war, verfolgte er den ihm vorgesetzten Postdirektor, der sich ihm gegen-

Paris in große Aufregung versetzt. Nur einem Zufall ist es zu danken, daß der Raubanschlag verrathen wurde. Wie der Polizeibefehl vertheilt, muß es ein geradezu genialer Kopf sein, der den „Entwurf“ zu dem geplanten Verbrechen ausgearbeitet hat. Der betreffende Gauner dürfte sich zum Wenigsten zwei Jahre zu seinen kühnen sorgfältigen Vorbereitungen gebraucht haben. Er hat sich über den Mechanismus sämmtlicher Sicherheitsvorrichtungen an dem Eingange zu den Schatzkammern, die überdies Tag und Nacht bewacht werden, genau zu orientiren gewußt, und mehr als ein Dutzend erfahrener und geschickter Diebe müssen von ihm instruiert worden sein. Bei einem zum Complot gehörigen Verbrecher fand man die geheimnißvollen Zeichnungen und Instruktionen, die auf das geplante Verbrechen hindeuteten. Die unschätzbaren Reliquien der Kathedrale, diese seit Jahrhunderten in den Gewölben der alten Kirche aufbewahrten Kostbarkeiten, haben übrigens schon oft die Raublust geweckt. Es existirt ein im Jahre 1849 erschienenes Buch, in welchem die bis dahin unternommenen 42 Raubversuche und die fünf zum Theil erfolgreichen Einbrüche in die Schatzkammern, darunter Redemptorischer Eindringen während der Revolution, geschildert sind. Bis zum heutigen Tage haben bereits 16 Wächter bei der Vertheidigung des unterirdischen Kirchentors ihr Leben eingebüßt.

über gar nichts hatte zu schanden kommen lassen, bald mit einem Revolver, bald mit einem Stod. Schließlich mußte er pensionirt werden. Er bekleidete dann eine Reihe von Stellen, die er aber alle ohne Grund plötzlich aufgab. Zuletzt arbeitete er, getrennt von seiner Familie lebend, als Fabrikarbeiter in Redarau. Das letzte Delikt, das er nach Ansicht des Experten ebenfalls höchstwahrscheinlich in epileptischer Unverantwortlichkeit begangen, ist das ihm heute zur Last liegende. Das Gericht erkannte auf Grund der Gutachten auf Freisprechung und überließ es dem Bezirksamt, die erforderlichen Maßnahmen zur Unterbringung des Angeklagten in eine Irrenanstalt zu ergreifen.

2) Der Fabrikarbeiter Josef Stelaj aus Ober-Zalotin (Böhmen) zwang am 22. Nov. d. J. den 14jährigen Sohn des Badermeisters Beng, der ihm eine Rechnung im Betrage von 22 M 50 S für geliefertes Brod präsentierte, durch Drohungen, den Betrag zu quittiren. Er bewilligte mit der Quittung einen andern Bader zu bestimmen, ihm Kredit zu gewähren. Da der Angeklagte von vornherein reumüthig gestand, noch keine Verurtheilung hatte und in einer gewissen Nothlage handelte, so ließ es das Gericht bei einer Mindeststrafe von 1 Monat bewenden, auf welche die seit 22. v. Mts. verübte Unterdrückung angedroht wurde. Als tüchtiger Dolmetsch fungirte Musiklehrer Adalbert Hedei.

3) Der 21 Jahre alte Tagelöhner Mathias Waldorf von Altkühn schlich sich am 28. Nov. d. J. Abends, in den Laden des Metzgers Konrad Büchner und stahl aus der Ladentafel die Summe von 70 M. Urtheil: 4 Monate Gefängnis.

4) Der Spenglermeister August Walffetter aus Reisk wurde wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen zu 10 Monaten Gefängnis verurtheilt. Verth.: R. M. Dr. Köhler.

5) Vom Schöffengericht Zweibrücken wegen Körperverletzung zu 40 M. Geldstrafe verurtheilt, legte der Landwirth Jakob F a d e l von Schwetzingen Berufung ein. Derselbe blieb ohne Erfolg. Verth.: R. M. Dr. Jordan.

Theater, Kunst und Wissenschaft

Groß. Badisches Hof- und National Theater in Mannheim.

Zum ersten Male:

„Das Streichholzmadl“.

Musikal. Märchen in 1 Aufzuge von August Enna.

Text nach einem Märchen von H. C. Andersen.

Enna ist zweifellos ein ungewöhnlich begabter Musiker, ein wahrhaftiges Talent ersten Ranges. Es liegt in seiner Musik etwas Innerliches, Bekanntschaftliches, das sie weit hinausreißt über die an althergebrachte Betonung der formalistischen Momente krankenden Durchschnittskunst unserer Tage. Er stellt sich eine schwere Aufgabe im „Streichholzmadl“. Die ganze Weiblichkeitsdramatik wollte er in seine Däne hineinbannen, überströmen sollten sie von Mitleid und Freude und Uebermuth, und um so schwerer sollte sich von diesem hellen Hintergrund die Gestalt und das Weiden des armen verlassenen Mädchens abheben, das sich dem heiligen Feind so kindlich, so herzlich entgegensetzt und für das doch kein Verzeihen entzünden wird, dem sich keine lebenden Arme ährtlich um den Hals schlingen, das allem Licht auf der weiten Welt. Dieser Gegenstand ist das einzige dramatische Moment, das der im Uebrigen rein lyrische, oft monotone Text in sich birgt. Und hier tritt Enna ein, und will es scheinen: viel zu schwer und zu mächtig. So einfach und so naiv bezug ernd manche der zum Theil alten Volksgelegenheiten erinnernden Lieder in ihrer schlichten Natürlichkeit und Feinheit, aber immer die besten, sozusagen unerschütterlichen Grundlagen, so sehr muß der Stil der großen Oper, der namentlich durch das Leitmotiv von Mariens Klage hineintragen wurde, die lyrische Einseitigkeit beeinträchtigen und zerschneiden.

Und doch geht es dem Dichter selbst. Man kann Enna keinen Vorwurf machen, denn man hat unwillkürlich das Empfinden, daß auf rein dramatischem Gebiete, im pathetischen Ausdruck erregter Seelenstimmungen, seine Hauptstärke liegt. Das lebende Drama, das im Orchester in seiner unerbittlichen Kraft, in der Singstimme in einer mehr modernistisch-sentimentalen Variation auftritt, ist so prächtig gefaßt, mit solchem Selbstbewußtsein hingestellt und schließt sofort Wandlungs- und Entwicklungsfähigkeiten in sich ein, das sich auf ihn allein ein gewaltiges Gebäude aufrichten ließe. Aber es lautet so schwer auf den jenen bald traumhaften Vorlesungen des Mädchens, es ist so ungerührt, wenn es sich dem weichen Grundprinzip des Ganzen unterordnet soll, und wir empfinden eine recht peinliche Disharmonie zwischen Musik und Text. Diese zwei Seelen, die in dem Werke schlauern und um den Vortrag streiten, zeigen sich am deutlichsten in den gewinnenden, gekünstelten Uebergängen. Vor allem die Ouvertüre leidet daran. Man weiß so oft die Absicht, man wirft einen Blick hinein in die Werkstatt des Künstlers, der manche Freude, manche Klüftung nehmen kann. Ueberall schaut das Wollen des Künstlers heraus, und dieses Wollen droht ab und zu die Form zu sprengen, die er sich in seinem Stoff gewählt hat. Und das ist kein Mangel an technischem Können, eher ein Mangel an weiser Mäßigung, ein Uebermaß an Kraft, der blind macht gegen die selbstgeleiteten Schranken.

Harmonischer ist der Eindruck des zweiten Theils, das Hineinwachsen in das Traumbhafte, Besondere. Die kleine Streichholzverkäuferin entzündet eines ihrer Holz, und ein wunderbares Bild steigt vor ihrem Auge auf, das Bild frommen seligen Mutterglücks. Ein zweites und sie schaut den Weihnachtsbaum u. um ihr herum lachende glückliche Menschen. Dann steigt ihre Mutter zu ihr herab, freundlich und ernst, sie ruft sie, hinweg von der kalten Erde, hinauf, hinauf zu sich — Als der feierliche Wonnestimmung erlöset, friert Marie nicht mehr, auch sie hat das Glück, die Liebe gefunden, sie ist droben bei der Mutter. Das Verklärungsmotiv, das schon die Ouvertüre überströmte, lebt hier in folger Reinheit und Freiheit wieder und führt im Bereiche mit den getragenem Klängen des Festchorals zu einem gemüthlichen weidewollen Abschluss.

Der Komponist, ein Italiener von Geburt, der hier in Deutschland händelt, hat, inwieweit aber in Dänemark, wo er den größten Theil seines Lebens verbracht hat, ganz heimisch geworden ist, verrieth in jeder Harmonie, in jeder Melodie den spitzwinkligen nordischen Charakter in Geschmack und Auffassung. Eine Reizung, auch in freudigen Augenblicken das Dämon, wenn auch nicht ganz abzulegen, manchmal nur in kleinsten Uebertönen zu lassen, die folgende Zurückhaltung in Momenten, wo man schrankenlose Offenheit, hellen Jubel erwartet, das Alles hat eine so nationale Färbung, daß wir Verwunderung und nicht als zufällige Kritiker anmerken dürfen. Etwas Vengendes, Entschändendes liegt gewiß in diesen Klängen, die bei Vollcharakter, doch wie treffen es bei den Festen und Feiern, bei Göttern, wie bei Swedenen und bei Gade.

Die Aufführung war im Ganzen wohl gelungen. Herr Gladenitz war wenigstens als Marie, so kindlich, so naiv, so demüthig, so leidenschaftlich! Genußreich benutzte sie ihre Partie meisterhaft. Der Komponist hat die Rolle mit so viel Liebe ausgearbeitet, so viel Schönheit hineingegeben, daß die Künstlerin nur hineinzuweisen braucht, um Schätze zu finden. Wenig eigene selbständige Arbeit und Gestaltungskraft gehört dazu, aber ein herzlich hingebendes Eingehen auf die Intentionen der Dichters und Komponisten. Und das hat Frau Gladenitz glänzend bewiesen. Herr Köster sang das kleine Intermezzo der Hausfrau mit viel Wärme und Geschmack. Die Chöre ließen freilich manches zu wünschen übrig, namentlich der Wächterchor, der den Tag beständig herabzudenken mußte und dadurch die Wirkung seines wunderschönen Liedes stark schädigte. Ebenso verlegte die übermäßig starke Begleitung der Orgel bei dem Schlußchoral; der geistreiche vierstimmige Satz konnte so gar nicht zur Geltung kommen, die Stimmen waren machtlos gegenüber der Gewalt der Orgel.

Und der Gesamteindruck? Ein tiefempfundenes Werk eines echten Künstlers! Doch Enna kann und muß anderes, Größeres schaffen. Er ist zu stark, zu wild, um seine Kunst auf lyrische Monologe zu beschränken — der Dramatiker Enna verlangt nach seinem Recht. Und er muß es haben!

Die Aufnahme war sehr herzlich. Herr Gladenitz darfst mehrmals erscheinen und dem Publikum danken; und wir hoffen, daß die freundlich erregte Stimmung zum Theil auch auf Seiten des Komponisten zu sehen ist.

Eberhard Buchner.

Theater-Notiz. Die Intendant theilt mit: Die Erstaufführung der „Gezeiten Herren“ Schwan von Kadelburg und Blumenthal ist auf Sonntag, 29. ds. Mts. angelegt.

60. Annäherung N. Ferd. Hedei. Zur Kunstpflege im bürgerlichen Hause gehört vor allem künstlerisch schöner und werthvoller Bilderbesitz. Daß man heute schon mit bescheidenen Mitteln einen feinen Geschmack, der die Häuslichkeit in eine höhere Sphäre zu heben vermag, einfließen kann, hat der freudig zu begründende Auffassung der vervielfältigten Künste mit sich gebracht. Der Hedei'sche Kunstsalon hat schon immer in der Pflege der vervielfältigten Kunst Gutes gewirkt und auch jetzt wieder eine große Collection werthvoller Kunstblätter zur Verfügung, die sich zur vornehmsten Ausstattung des Hauses so recht eignen. Von keinem Geringeren als Hans Thoma sind hier neueste Arbeiten dieser Art für mögliche Preise zu erwerben. Kallmorgen, Hans v. Volkmann, Kampmann, G. Guler, E. Biese liefern gleichfalls Meisterblätter bei, die jedem Zimmer zu vornehmster Zierde geraden. Als interessantes Beispiel für ein neues, beachtenswerthes Buntbruckerfahren dürfte das von der Firma Tröschel hergestellte Blatt nach Splittgerbers „Waldkapelle“ gelten. In der Abtheilung der Oelgemälde ist außer den schon früher besprochenen von L. Hugo, Kanold und G. Morgenstern zunächst noch ein werthvolles Gemälde „Die Hofe“ von N. Sichel zu nennen, das durch seine saubere und schöne Technik bezieht. Unter den übrigen zahlreich zu Ankäufen geeigneten Bildern ragt noch eine große Landschaft „Dorfstraße“ von Franz Wäcker durch ihre meisterhafte, kraftvolle Ausführung besonders hervor. Auch von der vorzüglichen Künstlerin Ulse Ruch, der wir an dieser Stelle bereits eine besondere Besprechung widmeten, sind noch einige kleinere Bilder ausgestellt. Gerade solche Arbeiten, die aus sorgfältiger Naturbeobachtung und befeuertem Naturstudium hervorgegangen, vermögen eine innige Verbindung von Haus und Natur zu bewirken und erziehen den Blick zur Erkenntniß der Schönheit der Wirklichkeit.

Zweites heilich-paläestisches Musikfest in Worms. Nachdem das erste Wormser Musikfest (1893) nicht nur einen bedeutenden künstlerischen Erfolg aufzuweisen hatte, sondern auch einen günstigen finanziellen Erfolg zu verzeichnen durfte, glaubte sich Herr v. Döhl und mit ihm eine Reihe hervorragender Wormser Bürger besetzt, an die Vorbereitungen des zweiten in ähnlicher Weise geplanten Festes zu schreiben. Die beiden Pfingstfesttage 1901 sind für dieses Fest ausgeschrieben worden, und wie wir hören, haben die Musikvereine von Reusstadt, Ludwigsdorf, Frankenthal bereits ihre Mitwirkung zugesichert; auch die Musikanten für die Teilnahme von Darmstadt sind sehr günstig. Als Orchester ist vor allen Dingen an das Stadt-Orchester von Mainz gedacht, das durch entsprechende Kräfte aus Darmstadt und Mannheim unterstützt wird. Die Frage der Solisten ist noch nicht gelöst. Was das Programm betrifft, so würde der erste Tag das Oratorium „Die Zerstörung von Jerusaleum“ von Klugardt unter Leitung des Herrn Musikdirektors Karl Meißner bringen. Am zweiten Tage sollen zur Aufführung gelangen: Ein Vorspiel von Richard Wagner (Parsifal oder Meisterlinge); Violinsonate von Brahms (Solist Berger); Vocien-Finale von Mendelssohn (Solistin Frau Hilfer-Rüd aus Stuttgart); eine neue Symphonie von Prof. Bernheim; Vorträge der Solisten; Organphantasie von Bach.

Uns München schreibt man: Der unruhige Experimentiergeist jener literarisch-dramaturgischen Kreise, die auf immer neuen Wegen die alte moderne Bühnenkunst suchen, hat wieder einmal die rettende Idee gefunden. Papa Schmidts Münchener Marionettentheater, dieses in seiner Art altbewährte Institut, das dem Grafen Bacci seine Entstehung und den größten Theil seines unsterblichen Aspektens-Repertoires verdankt, will nächstens mehrere Traumstücke Maeterlincks seinem Spielplan einverleiben, und zwar nicht etwa, um auch die Habitués der Miniatur-Puppenkunst mit dem deliziosen Angestimmten-Dramatiker belannt zu machen, sondern um damit eine dramaturgische und ästhetische That zu vollbringen. So wenigstens stellt der Vater der Idee, Herr Arthur Köhler, die Sache in einer Zuschrift an die „M. Bl.“ dar. Nach seiner Meinung liegt die Lösung des Problems der erhaltenen neuen und reinen Bühnenkunst einzig in einer möglichst extremen Abkehr vom Bildnaturalismus zu Gunsten selbstständiger Phantasiearbeit des Publikums, andererseits in einer nicht minder radikalen Unterdrückung der Persönlichkeit des einzelnen Schauspielers; aus beiden Gründen gelangt er unmittelbar zu der Ueberzeugung, daß nur das Puppenstück die höchsten Intentionen der Bühnenkunst verwirklichen könne. Köhler vertritt sich auch auf Maeterlincks eigenen Wunsch, seine Dichtungen von Marionetten vortragen zu sehen, in deren Gebilden sich vieles schöner und inniger äußere als bei lebenden, menschlichen Darstellern. (V) Intentionen der Erfolg des Experimentes diese hohen Erwartungen rechtfertigt, nicht allerdings abzumarten.

Professor Max Müller. Die Universität Oxford hat, wie unser Londoner Korrespondent meldet, nicht die Absicht, die Zeit der Professoren zu lassen, bevor sie ihrem verheißenen großen Lehrer, dem Professor Max Müller, ein dauerndes Denkmal setzt. Wie aus von geäußerten Stadi berichtet wird, soll entweder ein großes Delgemälde oder eine Büste des Professors in der großen Aula der Universität platziert werden, während andererseits ein prächtiger Fond geschaffen wird, dessen Zinsen zur Förderung des Studiums der Geschichte, Archäologie, Literatur und der Religion des alten Judentums verwendet werden sollen. Die Stiftung wird Müllers Namen tragen.

Kleine Theaternotizen. Klüßerall-Verboten des Weihnachtsfestes, auch im Theaterleben; Märchenstücke für die Kinderwelt, die meist ein recht aufmerksames und dankbares Publikum bilden. So hatte in St. Gallen Schmitz-Wäcker's neues Märchenballett „Die Wunder der heiligen Caecilia“, in Berlin („Berliner Theater“) Eboris-Costmanns „Hadokim im Weitenhüden“ einen herrlichen Erfolg. — Messager's komische Oper „Brigitte“ fand bei der Erstaufführung im Deutschen Hoftheater eine sehr freundliche Aufnahme. — „Der tolle Hofjunker“, ein kühnes Lustspiel von E. Thun, erregte am Stadttheater in Würth große Heiterkeit. — „Eichensien“, das von Rudolf Lorenz nach Hauffs romantischer Sage dramatisirte „Deutsche Spiel in neun Vorgängen“, soll im Frühling des nächsten Jahres in Würthenberg in Hohenauer Thale am Fuße des Schlosses Lichtenstein im Festspielcharakter aufgeführt werden.

Hauptmann-Premiere in Berlin.

(Telegraphischer Vorbericht.)

Im Deutschen Theater fand gestern Abend Gerhard Hauptmann's „Michael Kramer“ eine geliebte Aufnahme, die man wohl als eine gelinde Abiehung bezeichnen darf. Der Beisatz war nach dem 1. Akt schwach, nach dem 2. herzlich und unbefritten, nach dem 3. Akt rührte sich keine Hand, während des 4. Aktes, in dem nichts geschieht, aber manches kluge Wort geredet wird, herrschte große Unruhe. Der Kern der Handlung ist sehr gering. Ein verwachsener Mensch, den sein Gebrechen heimtückisch und verlogen gemacht hat, verliebt sich in eine dumme, hübsche Wittibtochter, die bedenkliche Neigung zur Dürre zeigt. In der Kneipe ihres Vaters bringt er seine Tage und Nächte zu, macht sich dort lächerlich, so daß er von den biedereren Stammes ästen verhöhnt und beschimpft wird und bringt es endlich zu einer solennem Keilerei, worin er den sogenannten Bräutigam seiner Angebeteten mit einem Revolver bedroht. Das bringt ihn vollends zur Verzweiflung, er gibt hin und ertöndt sich. Das alles ist, wie gesagt, äußerst schwach. Nur das Verhältnis zwischen Vater und Sohn und die Charakterzeichnung beider ist das Besondere in dem Stück. Die Aufführung war tadellos. Ausführlicher Bericht folgt am Montag.

Prozess Sternberg.

Rechtsanwalt Heinemann

verteidigt die Angeklagte Wender. Er tritt für den Fall der Verurteilung um eine mildere Strafe als die beantragte sechs Monate Gefängnis...

Rechtsanwalt Dr. Meidel

der wegen seines Bestrebens, in der Presse für Sternberg Stimmung zu machen, einen Beschleuniger vor der Anwaltskammer entzogen hat.

Rechtsanwalt Wronter

der ursprünglich der erste Verteidiger Sternbergs gewesen war, mit dem Erfolge vertheidigt, daß der Oberstaatsanwalt mit einem Kompromitt...

Scharfe Auseinandersetzung

zwischen Rechtsanwältin Fuchs und dem Oberstaatsanwalt über die Aufgabe der Staatsanwaltschaft, die Lehretz gegen den Vorwurf...

Sternbergs Verteidigungsrede.

Nach einer Pause von 20 Minuten nimmt Angekl. Sternberg das Wort. Er erklärt, indem er um Rücksicht mit seiner leisen Stimme...

viel Mühe gehabt, aber ich habe auch gearbeitet, rastlos gearbeitet. Sie werden nur wenige finden, die so viel gearbeitet haben...

Das Urteil.

Um 1/8 Uhr zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück. Nach mehr als vierstündiger Beratung verurteilt der Vorsitzende das Urteil des Gerichts dahin:

Der Angeklagte Sternberg ist des Verbrechens gegen die Sittlichkeit in vier Fällen schuldig und deshalb zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus...

Die Angeklagte Wender ist der Beihilfe in 3 Fällen schuldig und deshalb zu 6 Monaten Gefängnis...

Die Angeklagte Schending ist freizusprechen. Die Kosten fallen, soweit eine Verurteilung erfolgte, den Angeklagten...

Durch die Hauptverhandlung ist festgestellt, daß Sternberg lange Jahre hindurch in ungeheurer Weise geschlechtlichen Ausschweifungen getrieben hat...

leicht geteilt, daß sie doch noch unter 14 Jahre alt sei. Ein Verbrechen ging eben dahin, mit möglichst jungen Mädchen Verkehr zu haben...

Was die Zurechnung der Strafe betrifft, so kann der Gerichtshof bezüglich des Falles Wonda nicht über das früher erkannte Strafmaß von 2 Jahren Gefängnis hinausgehen...

Bei der Wender liegen 3 Fälle der Beihilfe vor. Mit Rücksicht darauf, daß sie noch jugendlich und bei der Fischer verdochten worden ist...

Die Verhandlungen gegen Luppia mußte verlagert werden. Die Wender wird aus der Haft entlassen.

Berlin, 22. Dez. Die „Nationalzeitung“ veröffentlicht eine längere Festschrift des Justizrates Sello...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Charlottenburg, 21. Dez. In einem Stadtbahnzuge zwischen Charlottenburg und Weiden forderte gestern ein Mann...

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“ Berlin, 22. Dez. Die „Post“ meldet aus Wilhelmshafen...

Der Burenkrieg. London, 22. Dez. Das Kriegsjahr 1901 begann, daß angesichts der allgemeinen Lage in Südafrika beschlossen wurde...

Johannesburg, 22. Jan. General French liegt am 19. mit einer Burenfreitragung zusammen, vermutlich derselben...

Wasserstandsrichten vom Monat Dezember. Vegetations-Datum: 17, 18, 19, 20, 21, 22. Bemerkungen:

Table with 7 columns: Station, 17, 18, 19, 20, 21, 22, Bemerkungen. Rows include Ronkau, Waldbach, Büdingen, Kehl, Lauterburg, Nagau, Grunersheim, Mannheim, Mainz, Bingen, Raab, Koblenz, Köln, Mainz, Mannheim, Weidbrunn.

Pianos Mannheim, C 1, 16, Merseburger, billigst bei Curt

Advertisement for Kalodont tooth cream. Ueberall zu haben. Kalodont. anentbehrliche Zahn-Creme.

Georg Hartmann, D 3, 12 Schuhwarenhand an den Mauern D 3, 12. Alleinvertreter der Fabrikanten von Otto Gertz & Co.

Herrmann Dreyfuss, Juwelier empfiehlt sein reich assortiertes Lager in seinen Juwelen, Gold- und Silberwaren.

Piano Kauf - Tausch - Miete bei billigem Preise u. oolanten Zahlungsbedingungen Leopold Schmitt, N 3, 13b.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Bekanntmachung. Die Sonntagwache in dem Bereich...

Bergebung von Siedbau-Arbeiten. Nr. 14740. Von ca. 183000 Liter...

Colosseumtheater in Mannheim. Neckarvorstadt, Division: Drei Revuebau. Sonntag, den 23. Dezember 1900...

Bergfexen. Helfstadt mit Umfang in 4 Akten von Haas. Dr. Rud. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim...

Sofa-Teppiche, Bettvorlagen, Angora- u. Ziegenfelle. Artikel für Gelegenheitsgeschenke. Ad. Sezauer Nachfolger D 2, 6...

Siederhalle Mannheim. Dienstag, den 25. Dezember 1900, Abends 6 Uhr: Familien-Abend im Saale der Siederhalle...

Mannheimer Liedertafel. Samstag, den 23. Dezember, Abends 7 1/2 Uhr. Gesamt-Extrav. Sonntag, 23. u. 30. Dezbr. krone Sonntagssproben...

Mannheimer Sängerkreis. Dienstag, 25. ds. Mts. (Christtag) Weihnachtsfeier in den Lokalitäten der Kaiserschlößle...

Stenographenverein Stolze-Schrey. Mannheim M 4, 10. Das vierteljährliche Preiswettbewerb findet am Freitag, den 29. Dezember im Vereinslokal statt...

Militär-Berein Mannheim. Dienstag, den 25. Dezember 1900 (Feiertag) Weihnachts-Feier im Saale des Apollotheaters...

Schwaben-Club Mannheim. Jeden Samstag Berjahrung im Lokal Alter Bahnhof Kallerting 28. 64073

Institut Sigmund B 7, 16, Mannheim, Parkring. Von 1904. Vorh. F. b. Eisenbahn, Realtheater, Gm. Dr. Ehrh...

Der häuslichen Dienstmädchen Mannheim. Bekanntmachung. Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis...

Bekanntmachung. Die Sonntagwache in dem Bereich... (continued from top left)

Bergebung von Siedbau-Arbeiten. (continued from top left)

Saalbau-Theater. Sonntag, 23. d. Mts., Nachm. 4 u. Abends 8 Uhr, 2 Vorstellungen.

Molkenkur Heidelberg. berühmtester Aussichtspunkt Heidelbergs. Ausflugsort I. Ranges.

M 4,7 Ernst Levi M 4,7. Echte Liberty-Fabrikate. Samtte u. Seidenstoffe für Blousen u. Kleider.

Bersteigerung F 2, 4a Marktstraße F 2, 4a. Auktionsverkauf gegen Baarzahlung an folgenden Tagen...

Weißenadels-Karpfen. Louis Loebert. R 1, 1 am Markt. Telefon 521.

Zwangs-Vorkauf. Montag, 24. Dezbr. 1. 10. Nachm. 2 Uhr.

Feuerwerk! in 10 außerordentlich billige Preise. Für Wiederverkäufer: Noch nie so billig!

Boden- trockene Farben, Lacke und Pinsel aller Art. Meckler's Specialgeschäft K 2, 2, Marktstraße.

Austern Summern Rheinsalm Wesersalm Blanfelschen Zander. lebende Hechte, lebende Schleien, lebende Aale.

Zu Weihnachtsgeschenken geeignete Früchte: Candirt in Carton, Pflaumen in Schachteln...

Öffentliche Versteigerung. Montag, 24. Dezbr. 1. 10. Nachm. 2 Uhr.

Mädchen. das bürgerlich tödlich kann, fleißig und unverwundlich. Zweites Mädchen für gewöhnliche Arbeiten vorhanden.

Delicatess-Korbchen und Kofferchen. praktisches Weihnachtsgeschenk. Louis Loebert, R 1 Nr. 1, am Markt.

Gemüse-Conserven. (Junge Schindlermarke) Junge Erbsen, 2 Schüsseln...

Volksbibliothek. In Folge der täglich steigenden Anschaffungskosten...

Für Feinschmecker! In junges Sammelstück. 48 Pfeifen...

Mädchen. das bürgerlich tödlich kann, fleißig und unverwundlich. Zweites Mädchen für gewöhnliche Arbeiten vorhanden.

extrafines Olivenöl. Maronen, feine Käse, Zedernholz, Orangen, Pfeffer...









# \* \* Weihnachten. \* \*

Wer seine Familie mit einem ebenso nützlichen als zweckmässigen Weihnachts-Geschenk erfreuen will, kaufe sich eine **PFAFF-Nähmaschine**, welche mit den **neuesten Verbesserungen** versehen, vorzüglich zum **Sticken** geeignet ist und eine **unverwüßliche Dauerhaftigkeit** gewährleistet. Alleinverkauf bei:

**A 3, 4**  
Telephon 1298.

**Martin Decker, A 3, 4**  
vis-à-vis dem Theatereingang.

## Zu Weihnachts- Geschenken

empfehle:

**Kaffee und Thee**

aus eigenen Importen. Reiche Auswahl, billige Preise. Haupt-Depot von Thee „Lipton“, dem größten Theehändler, Theepflanzler der Welt. 70560

**Chocolade:**

garantirt rein von 80 Pfg. an: Chocolade Suchard, Chocolade Sarotti, Chocolade Lindt.

**Conserven:**

Bohnen, die 2 Pfg. Dose von 31 Pfg. an; Feinbohnen, Bohnbohnen, Erbsen, die 2 Pfg. Dose von 41 Pfg. an; Kaffeebohnen, Nierenparade, Extra-Spargel, Bruch-Spargel, Artischocken, Kürbisse, Erdbeeren, Nirschen, Mirabellen, Gemischte Früchte, Pfirsiche, Pflaumen. — Preislisten und Pfaffbaum offen und ausgewogen.

**Weine:**

Pfälzer-Weine, Rhein-Weine, Mosel-Weine, Rothweine, Sädweine, Italiener Weine, Griechische Weine, Schaumweine, Champagner.

**Cognac:**

deutsche und französische, eigene Importe. Rum, Arac, feine Liköre, Punschessenzen.

**Cigarren:**

Erstklassige Fabrikate. Probefortimente auf Wunsch. Cigaretten.

**Johann Schreiber**

Breitestrasse, T 1 No. 6  
Baumschulgärten, L 12 No. 10  
Jungbuschstr., H 8 No. 39  
Schwetzingenstr. No. 21  
Neckarstadttheil, Mittelstr. 54  
Jungbuschstrasse, G 4 No. 10  
Concordienstrasse, H 3 No. 15b  
Neue Birse, E 5 No. 1  
Seckenheimerstr. No. 34  
Augustenstr. No. 5  
Luisenring No. 4  
Luisenring-Fabrikstr., J 7 No. 14  
Schwetzingenstr. No. 73  
Borromäusstrasse, T 6 No. 7  
Lindenhof, Gontardplatz No. 8  
Neckarau, am Rathaus  
Waldhof-Atzelhof, am Bahnhof  
Frankenthal, Schmidt, Reymannstr.

Sonntag, den 23. Dezember sind meine sämtlichen Verkaufsstellen bis Abends 7 Uhr geöffnet.

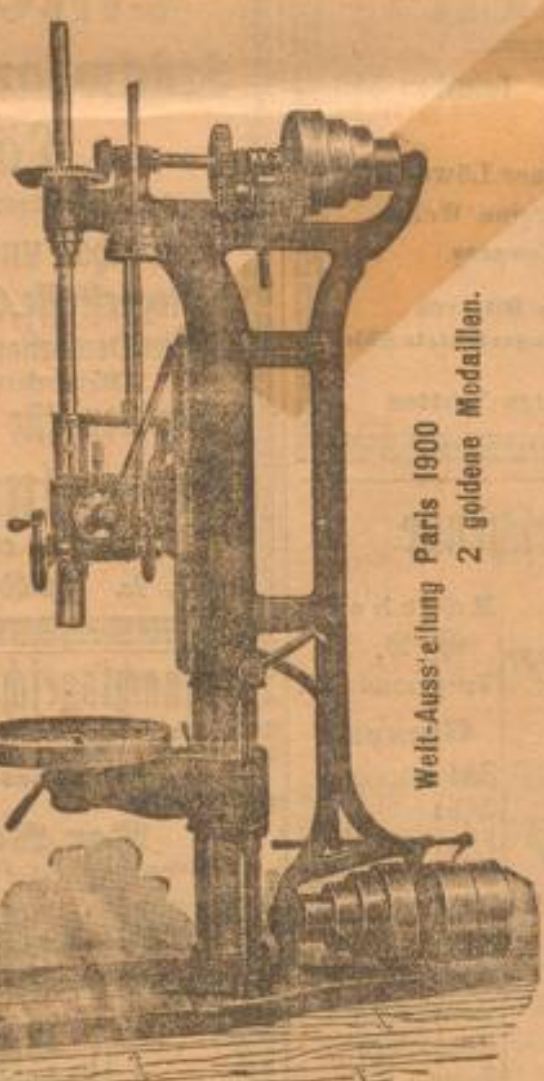


**H. Hommel**  
Mannheim  
M 5, 3. M 5, 3.

Specialgeschäft  
für  
Werkzeuge und  
Werkzeug-Maschinen.  
Deutsche und amerikanische  
Fabrikate.

Nur zweckmäßige  
und moderne Bauarten.

Grosse Lager:  
Mannheim  
Mainz—Köln.  
Daher  
Lieferung sofort.



Welt-Ausstellung Paris 1900  
2 goldene Medaillen.

FÜR JEDEN TISCH!  
FÜR JEDER KÜCHE!



hilft häufig aus grosser Verlegenheit, wenn es gilt, Suppen, Saucen, Quark u. s. w. in Geschwindigkeit zu heben. — Wenige Tropfen genügen. 70770

**Gentner's Schuhfett**

Thranfett in roten Dosen mit dem Kennzeichen

macht das Leder weich, dicht, dauerhaft, weicher, glanzvoller.

In den roten Dosen, enthält auch auf fettem Leder wieder schliessend Glanz!

**Carl Gentner**  
Gentnerstr.

**Schirme**

werden sofort reparirt und überzogen in der Schirmfabrik

**J. Rausch, O 1, 3.**

Die Deutschen empfehlen Bismarck-Brauhochwürer

Die Deutsche Brauerei, die sich nicht in der Welt verliert!

Die Deutsche Brauerei, die sich nicht in der Welt verliert!

Die Deutsche Brauerei, die sich nicht in der Welt verliert!

**Flaschenbier**

aus der 70075

Actienbr. Ludwigshafen.

hell 20 Pfg.  
dunkel 18 Pfg.

Bestellt prompt frei lag Haus

**Jos. Jrschlager,**  
St. Wallradstrasse 10.

Größtes Corset-Établissement  
Gebr. Lewandowski  
Praktische  
Weihnachts-Präsente!

**Corsets** von 1 Mk. an.

**Atlas-Corsets**

Eleganz u. Formenschönheit vereinend, in schöner Packung

**Mk. 7.50**

Neueste moderne Form.  
gerader Schnitt

Empire II, lang, M. 3.50.  
Osten kurz, unten lang. 70274

!Zahlreiche Anerkennungs-schreiben!

**Mannheim, D 1, 1,**  
Eingang Leopoldstr. 35 eigene Filialen.

Umtausch gestattet. Auswahlen bereitwilligst.

**August Wunder**  
Uhrmacher

Gegründet 1840. Zeughausplatz D 4. 16. 71006

Reichhaltiges Lager in

**Uhren und Goldwaaren**

in nur guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

**Total-Ausverkauf**  
wegen  
**Geschäfts-Aufgabe.**

Um unser Lager baldigst zu räumen, gerathen wir auf sämtliche Hand-  
schuhe, nur 1a. Qualitäten, 70901

**25% Rabatt**

und ist somit günstige Gelegenheit zum Einkauf vortheilhafter

**Weihnachts-Geschenke**  
geboten.

**Wilh. Ellstätter Nachf.**

N 2, 6, Kunststraße. Handschuhfabrik. N 2, 6, Kunststraße.